

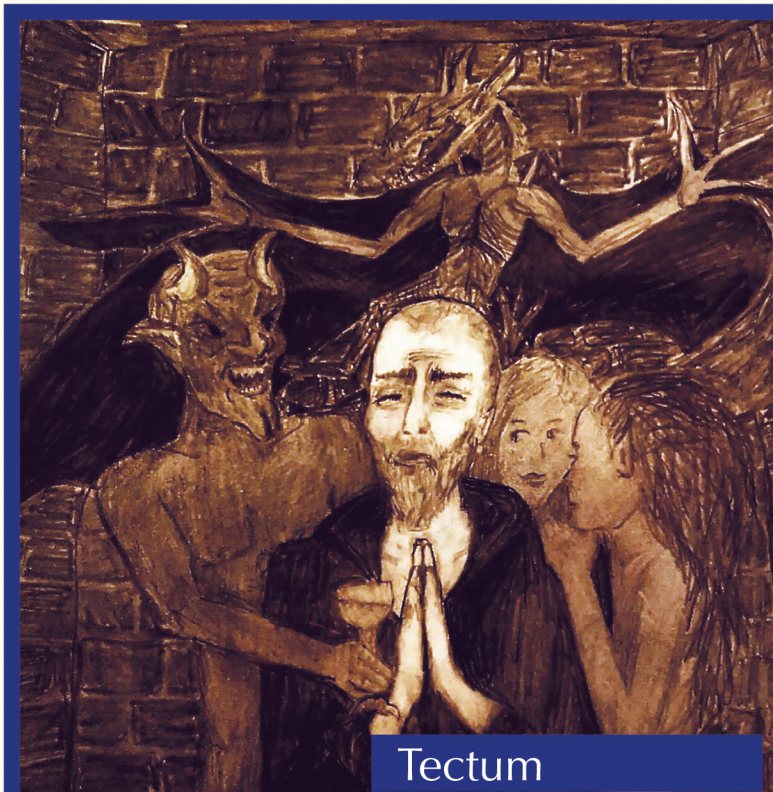
Stefan Herse

Der Körper als Mittel zur Erlösung

*Eine religionswissenschaftliche Untersuchung der
Bedeutung des Körpers für religiöse Erfahrung,
dargestellt am antiken monastischen Christentum*

Band 25

Religionen aktuell



Tectum

Religionen aktuell

Religionen aktuell

Herausgegeben von Bertram Schmitz

Band 25

Der Körper als Mittel zur Erlösung

**Eine religionswissenschaftliche Untersuchung
der Bedeutung des Körpers für religiöse
Erfahrung, dargestellt am antiken
monastischen Christentum**

von

Stefan Herse

Tectum Verlag

Stefan Herse

Der Körper als Mittel zur Erlösung. Eine religionswissenschaftliche Untersuchung der Bedeutung des Körpers für religiöse Erfahrung, dargestellt am antiken monastischen Christentum

Religionen aktuell; Band 25

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2018

Zugl. Diss. Friedrich-Schiller-Universität Jena 2018

E-Book: 978-3-8288-7139-7

ISSN: 1867-7487

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-9755-7 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: © Franziska Lefeber

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	IX
Einleitung	1
1. Problemannäherung	1
2. Zielrichtung und Methodisches	3
Teil I: Theoretische Grundlegung: Körper und <i>religiöse Erfahrung</i>	5
1. Körperdiskurs in der Religionswissenschaft	5
1.1 Der Körper in der Religionswissenschaft: symbol- und sozialtheoretische Fokussierung	5
1.2 Anthropologische und instrumentelle Fragen bis hin zu religionsästhetischen Ansätzen	8
1.3 Die Gefahr, den Körper ausschließlich historisch und sozial zu konstruieren	10
2. Das Problem der <i>religiösen Erfahrung</i> und ihrer Rhetorik	12
2.1 <i>Religiöse Erfahrung</i> als abendländische Verstehens- und Argumentationskategorie	12
2.2 Gibt es einen unvermittelten und universellen Charakter von <i>religiöser Erfahrung</i> ?	14
2.3 Religionswissenschaftliche Positionen und Probleme kulturalistischer Ansätze	17
2.4 Wie also <i>religiöse Erfahrung</i> definieren?	19
2.5 Für eine kontextuelle und körperbezogene Interdisziplinarität von <i>religiöser Erfahrung</i> !	26
3. Der Körper als Verbindungsglied von geistes- und naturwissenschaftlicher Erforschung religiösen Lebens	30
3.1 Der Körper als „Erfahrender“	30

3.2	Der Körper am Scheideweg von Subjekt-Objekt-Dualismus und Religion- Naturwissenschaft-Isolierung	32
3.3	Leibphänomenologie und Embodiment	34
3.4	Eine ganzheitliche Auffassung des Menschen: Relativierung des Körperbooms	36
3.5	Probleme bei der Behandlung von (religiöser) Erfahrung seitens biologischer Wissenschaften	38
3.6	Körperliche Kognition und religiöse Repräsentation	45
3.6.1	Kognitive Prozesse: verkörpert, handlungsorientiert und situativ	45
3.6.2	Neurophänomenologische Zugänge	49
3.6.3	Der Körper als Paradigma von Multimodalität	51
3.7	Religiöse „Transformation“ und Identitätsbildung: Körper – Imagination – Technik	54
4.	Quintessenz: ein nonduales Körpererleben	58

Teil II: Zur Auswahl, Historizität und religionswissenschaftlichen Relevanz der monastischen Literatur 61

Teil III: Symbolische Bedeutung und Funktion des Körpers im antiken monastischen Christentum – kulturhistorische Erörterungen 69

1.	Die Anthropologie der Wüstenmönche und deren Einflüsse – die Geist-Leib-Seele-Problematik	71
1.1	Eine unitarische Auflösung des Menschen: das jüdisch-christliche Erbe	71
1.2	Hellenistische Rezeption: die dualistische Konzeption	75
2.	Die Beurteilung des Körpers bei den Wüstenmönchen und deren Einflüsse	79
2.1	Der Körper und der imago Dei-Gedanke	80
2.2	Der Körper und seine Bedeutung für die christliche Heilsgeschichte: die <i>imitatio Christi</i> bei den Mönchen	83
2.3	Exkurs: Der Körper der Mönche – Zeugnis der Heiligkeit und Gottverbundenheit	87
2.4	Der Körper als Hindernis: negative Konnotationen des Körpers bei den Mönchen	90

3.	Der Einsatz des Körpers bei den Mönchen: „Ort“ der Transformation	97
3.1	Der Körper in der Askese: allgemeine Überlegungen für die Mönche	97
3.2	Askese: Vergöttlichung des Körpers	103
3.2.1	Askese als Einübung des körperlichen Sterbens und eschatologisches Neuwerden	104
3.2.2	Askese als Disziplinierung und Formung des Körpers: die Mönche als „Athleten Christi“	112
4.	Die Position des Körpers hinsichtlich heilsrelevanter Momente	115
4.1	Die Stellung des Körperlichen bei transzendenten Erlebnissen: Wo ist der „Ort“ der Gotteserfahrung?	116
4.2	Die Vorstellung des Körpers in der Erlösung	122
5.	Quintessenz: der Körper als Mittel zur Erlösung	127

Teil IV: Die physischen Manipulationen und Techniken der Mönche: eine Typologisierung psycho-physiologischer Aspekte

1.	Vom Körper als Möglichkeit hin zum Körper als Notwendigkeit	129
1.1	Die „Hesychia“:	130
1.1.1	... verstanden als körperlicher Modus und Mechanismus	132
1.1.2	... verstanden als veränderter Bewusstseins- und Wahrnehmungsmodus	134
1.2	Andere körperbezogene Modi	138
2.	Die physischen Manipulationen und Modifikationen der Mönche	140
2.1	Methoden der räumlichen und sinnlichen Regulierung	142
2.1.1	Isolierung und Deprivation	143
2.1.2	Bezugnahme auf medizinisch-psychologische Erkenntnisse zu Sensorischer Deprivation	149
2.2	Einschränkung und Entziehung natürlicher körperlicher Bedürfnisse	156
2.2.1	Nahrungsrestriktion	156
2.2.2	Schlafrestriktion	160
2.2.3	Bezugnahme auf medizinisch-psychologische Erkenntnisse zu Schlaf- und Nahrungsrestriktion	163
2.2.4	Über das Zusammenwirken der einzelnen physischen Restriktionsmethoden	175

2.3	Das Suchen und Aushalten von Schmerz, Krankheit und Trauer	177
2.3.1	Methoden der Schmerz- und Krankheitszufügung und Erduldung	177
2.3.2	Das Weinen der Mönche	183
2.3.3	Bezugnahme auf medizinisch-psychologische Erkenntnisse zu Schmerz und Weinen	187
3.	Die technischen Körperpraktiken der Mönche	201
3.1	Rhythmische Körpertechniken	205
3.1.1	Repetive und stereotypische Formen	206
3.1.2	Simultane und kombinierte Formen	223
3.1.3	Bezugnahme auf medizinisch-psychologische Erkenntnisse zu repetitiven und rhythmischen Praktiken	230
3.2	Imaginationstechniken und kognitive Techniken	242
3.2.1	Das meditative Sitzen der Wüstenväter: achtsam und still	244
3.2.2	Gedankenerforschung und -kontrolle	247
3.2.3	Fokussierung auf konkrete gedankliche Inhalte	251
3.2.4	Bezugnahme auf medizinisch-psychologische Erkenntnisse zu imaginativen und kognitiven Techniken	254
4.	Quintessenz: gleichzeitig eine Kritik	261

Schlussbetrachtung	265
---------------------------------	-----

Literaturverzeichnis	271
-----------------------------------	-----

1.	Quellen (Textausgaben und Übersetzungen)	271
2.	Hilfsmittel	272
3.	Sekundärliteratur	272
3.1	Aufsätze	272
3.1.1	Sammelbände und Zeitschriften	272
3.1.2	Lexikonartikel	318
3.2	Monographien	320

Vorwort

In der Religionswissenschaft gewinnt die Thematik des Körpers innerhalb der letzten Jahrzehnte zunehmend an Bedeutung. Religionen werden nicht nur als geistige Systeme gesehen. Auch Lebenspraxis, Gegenstände und schließlich der Körper, durch den „Religionen“ ausgeübt werden, geraten in das Blickfeld.

Stefan Herse geht in seiner Untersuchung noch einen Schritt weiter. Er untersucht, wie sich im spätantiken, christlichen besonders ägyptischen asketischen Mönchtum das Ziel der Religion *in* dem jeweiligen Körper des Praktizierenden verwirklicht. Es geht um die Erlösung des Körpers, der – nach christlicher Vorstellung – als gefallener Körper nach dem Sündenfall grundsätzlich unter der Sünde steht. Erst durch Christi Heilstat konnte sich auch in ihm das Heil verwirklichen. Sehr anschaulich, präzise und in die Tiefe gehend zeigt Herse, inwiefern das soziokulturelle Körperverständnis in seinem geschichtlichen und religiös gebundenen Kontext als spezifische Voraussetzung gesehen werden muss. Dadurch wird deutlich, welche Bedeutung dem Körper innerhalb der jeweiligen Religion zukommt.

Der christliche Körper unterliegt nach dem Verständnis der Mönchsväter der Sünde. Doch er kann durch Askese einer Reinigung unterzogen werden. So kann er zu einem heilen und damit in gewisser Weise heiligen Körper werden. In diesem Körper wird der ganze Mensch selbst heil und heilig, „denn Leib *und* Seele waren laut christlicher Lehre erlösungsbedürftig als auch -fähig“. Beide Aspekte, Körper und Geist, bilden nach diesem Verständnis eine Einheit. Der Körper ließ sich bei den asketischen Übungen sogar „als materieller und sichtbarer Gradmesser von religiösem bzw. spirituellem Fortschritt“ verstehen. Dies ist gerade im Christentum umso relevanter, als das Zentrum dieser Religion, eben Jesus Christus, als fleischgewordenes, und damit körperliches Symbol Gottes verstanden wird. Die leibliche Auferstehung zeigt „sich konkret an der Eucharistiefeyer, bei der es den Mönchen auch darum ging gerade im dargebrachten Brot tatsächlich auch

den Leib Christi und im Wein tatsächlich sein vergossenes Blut zu sehen. Im Grunde genommen wurde also entgegen oft landläufiger Negativierungsaufnahmen von Anfang an dem Körper eine grundlegende soteriologische Bedeutung zugestanden, insofern der auf dem Schöpfungsglauben fußende positive Charakter des Lebens durch die christliche Erlösungslehre noch potenziert wurde.“

Bei der Askese auftretende Momente etwa des Schmerzes, der erotischen Phantasie, der Irritation am Heilsweg etc. könnten zwar mit modernen Mitteln der Schmerzforschung, Hirnstromanalyse etc. als rein physiologische Faktoren nachvollziehbar gemacht werden, doch diese physiologischen Faktoren als hinreichendes Verständnis zu verwenden würde weder den Kontext noch das Selbstverständnis der Mönche erfassen. Wie Herse aus den Quellen zeigen kann, wird die Erklärung dieser Phänomene in deren Selbstverständnis eher in Versuchungen des Teufels gesehen. Damit ist der mit diesen Schmerzen mitunter zugleich verbundene Glückszustand nicht in der überreichlichen Ausschüttung von Endorphinen zu sehen, sondern in einem durch Gott gegebenen Gefühl der Seligkeit. Dementsprechend waren die „Narrative und Performanzen [...] v. a. der *imitatio Christi* verschrieben und nicht kognitionspsychologischen und neurophysiologischen Prämissen.“ Ebenso wenig ging es den Mönchen um eine nach modernen Maßstäben zu verwerfende Selbstquälerei, ein Erhaschen von abnormalen Geisteszuständen, die dann als Transzendenzbezug deklariert werden sollen, noch umgekehrt um eine Romantisierung des Gottsuchenden Einsiedlers auf dem Weg zur Erfüllung.

Bei seiner Askese stützte sich der Mönch inhaltlich auf das Spezifische der christlichen Grundbedingungen: Der Leib als Ort der *Sünde* wie der *Erlösung* in Bezug auf den Christus, der selbst Körper wurde und als Körper lebte, gekreuzigt wurde und auferstand. Diese Konstellation einer solchen spezifischen Körperbetonung findet sich nur im Christentum und kann damit als Grundlage für eine ebensolche spezifische Vorstellung der Askese dienen, – auch wenn sich äußerlich vergleichbare Formen der Askese ebenfalls in anderen Religionen wie etwa dem Hinduismus oder, sehr bedingt, dem Buddhismus finden lassen.

Unter diesen Voraussetzungen ist es dann wieder erstaunlich, gar schon faszinierend, wie viel Herse an modern wissenschaftlich aus-

wertbarem Material, an Kenntnissen der Physiologie, Psychologie, Psychosomatik und selbstverständlich Medizin zur Verfügung stellt und bearbeitet, um diese eineinhalb Jahrtausende alten Texte und die in ihnen genannten Praktiken auszuwerten, deren Wirkungen nachvollziehbar und verständlich zu machen – ohne einem Anachronismus zu verfallen.

So gibt das vorliegende Werk einen tiefen Einblick in die religiösen Voraussetzungen der Asketen und zeigt zugleich die psychophysischen Wechselwirkungen ihrer Übungen in anschaulicher Weise auf. Eine uralte, weit entfernt liegende Tradition des frühen Christentums wird so in anschauliche Nähe gerückt und durch einen neuen Verständnisweg zugänglich gemacht. Naturwissenschaftliche und medizinische Herangehensweisen werden konstruktiv für eine religionswissenschaftliche Auswertung nutzbar gemacht, die sich des primär und für das Verständnis unverzichtbar religiösen Charakters ihres Gegenstandes bewusst ist.

Hannover / Jena 2018

Prof. Dr. Dr. Bertram Schmitz

